

Einführung in die philosophische Argumentationstheorie Teil 3:  
Denken und Argumentieren, „Ich denke“, Erklären und Verstehen,  
„Gruppe denkt“; Vorlesungen an den Ev. Fachhochschule Nürnberg;  
Wintersemester 2003/2004

Esfandiar Tabari [et@falsafeh.com](mailto:et@falsafeh.com)

[http://www.falsafeh.com/Vorlesungen\\_at.htm](http://www.falsafeh.com/Vorlesungen_at.htm)

---

## Denken

- Was heißt **Denken**?
  
- Platon: Denken als "das innere Gespräch der Seele mit sich selbst"
  
- Das gewöhnlichste Absicht beim Denken: durch Reflexion und Nachdenken Erkenntnisse gewinnen, die in Aussagen formulierbar sind, wobei es wesentlich darauf ankommt, ob etwas wahr oder falsch ist.
  
- griechische Philosophen unterscheiden zwischen diskursivem Denken (Reflexion) und unmittelbarer, intuitiver Einsicht. Das diskursive Denken: geht von bestimmten Voraussetzungen aus (dann Begründen, Beweisen und Schlussfolgerung) Einsicht: auf die oberste Prinzipien bezieht, die das diskursive Denken überhaupt erst ermöglichen. Sie selbst aber nicht mehr diskursiv zu begründen und in Begriffen und präpositionalen Sätzen aussagbar. → Platon daher misstraute jede Art der Mitteilung solcher Einsichten. Es muss unmittelbar geschehen.

- Denken hat ein schließender und diskursiver Charakter.
- Kant: Denken als eine intellektuelle Tätigkeit; setzt Differenzen und zugleich sukzessiv (diskursiv, syllogistische, dialektisch, phänomenologisch usw.) durch Synthesis als Einheit. → Denken als Handlung
- nach Kant: Das Denken immer mit Tätigkeiten verbunden, die zwischen begreifen, urteilen, schließen, argumentieren schwanken.
- Die Zugehörigkeit des Wortes denken zur Gemeinsprache oder (als Folge davon) die Unbestimmtheit des Begriffs denken hat es so schwer gemacht, die These zu beweisen, dass Denken und Sprechen der gleiche Vorgang sei.
- „Nicht die kleinste der Bewegungsänderungen des Hundes, der einen Hasen verfolgt, wird dadurch anders, dass ich das eine Mal sage der Hund jagt. Ich achte einmal auf die Ortsveränderung, das andre Mal auf das bewegte Ziel. Genau so ist nicht ein Atom der Wirklichkeitswelt dadurch anders geworden, dass ich bald ich spreche, bald ich denke sage. Die Absicht, den Hasen zu kriegen, die Absicht, unter den unzähligen Assoziationen die richtige zu treffen, kann beim Jagen und beim Denken stärker oder schwächer sein; die Anstrengung beim Laufen oder bei der Wahl der Worte darum größer oder geringer; aber dieser Unterschied liegt noch innerhalb der beiden Begriffe, ist kein Unterschied zwischen Denken und Sprechen, zwischen Jagen und Laufen. Es ist die gleiche Wirklichkeit, einmal von außen, einmal von innen gesehen; wie man die gleiche Kreislinie, je nach dem Standpunkt, konkav oder konvex sehen kann.
- Denken bezeichnet eine qualifizierte Aktualität des Intellekts, die nur im Kontext mit Aktualität en des Wissens wie Wahrnehmung, Beobachtung und Erinnerung,

Vorstellung, Intuition, intellektueller Anschauung und Glauben begriffen werden kann.

- Hegel und Heidegger: als eines noch ausstehenden Geschicks des Seins.
- Hegel: Denken ist der absolute Prozess des Wissens.
- Wissenschaft: rationales Denken und nicht das absolute Denken.
- Kant: das Denken findet seine Orientierung an seinem eigenen Bedürfnis als Vernunft ein Bedürfnis aus Freiheit! (Bedürfnis als Zielvorstellung!) Vernunft als Vermögen der Prinzipien.
- Kant versucht eine kritische Dialektik der reinen Vernunft zu geben und die Vernunft von einem Widerspruch mit sich selbst zu bewahren.

### Heidegger:

- Heidegger: das Denken ist nicht notwendig ein Vorstellen von etwas als Objekt.
- "Wir gelangen in das, was Denken heißt, wenn wir selber denken. Damit ein solcher Versuch glückt, müssen wir bereit sein, das Denken zu lernen."
- "Die Vernunft entfaltet sich im Denken." Denken ist eine Leistung der Vernunft.
- Ansatz: Der Mensch ist das vernünftige Lebewesen der Mensch muss denken können.
- Aber der Mensch nur "will" denken und "kann" doch nicht! zuviel Denkenwollen und zuwenig "Denkenkönnen"
- Können in Verbindung mit Möglichkeit: Denkenkönnen über die Möglichkeit zum Denkenwollen

- Aber: Allein die Möglichkeit haben bedeutet nicht "Denkenvermögen" → Vermögen immer durch Mögen: durch diese Zuneigung ist unser Wesen in den Anspruch genommen. → Zuneigung ist Zuspruch!  
"Nur wenn wir das mögen, was in sich das Zu-Bedenkende ist, vermögen wir das Denken." → Irrationalität des Ursprungs des Denkens?
- dafür die Voraussetzung ist: „Denken lernen.“ → Wiederum Rationalität!
- Lernen: Tun und Lassen
- Begriffliche Analogie: Wesen des Freundes → das Freundliche → Wesen des Denkens → das Bedenkliche (das Zu-Bedenkende)
- Interesse für die Philosophie → Denken: Gefahr: Jeder der sich mit der Philosophie beschäftigt denkt (→ Denken nur Anschein!)
- Inter-esse: unter und zwischen den Sachen sein.
- Für das heutige Interesse gilt allein das Interessanteste.
- Interessanteste ist das was erlaubt durch nächste Augenblick schon gleichgültig zu sein und durch anderes abgelöst zu werden.
- Interesse zur Philosophie → zeigt keine Bereitschaft zum Denken!
- Der Mensch: zu viel gehandelt und zu wenig gedacht! → was ist das Bedenklichste? : das wir noch nicht denken!! das Bedenkliche gibt uns zu denken → aber es sich selbst vom Menschen abwendet.
  
- Die Wissenschaft kann wegen ihres Vorgehens und ihrer Hilfsmittel niemals denken! → ist aber kein Mangel sondern ein Vorzug!

- Zwischen Wissenschaft und Denken gibt es keine Brücke sondern nur den Sprung über die Kluft.
- Beweisen, d.h. aus geeigneten Voraussetzungen ableiten, lässt sich alles. Aber Weisen, durch ein Hinweis zur Ankunft freigeben, lässt sich nur wenig und dieses wenige überdies noch selten.
  
- Heidegger: Unterscheidung zwischen dem was zu seiner Rechtfertigung einen Beweis fordert, und dem, was für seine Bewährung das einfache Erblicken und Hinnehmen verlangt.

### Wollen:

- Wollen setzt immer ein Wissen voraus:
  - Hätten wir kein Vorwissen von unserem Gegenstand, würden wir ihn auch nicht erforschen *wollen*, denn dann wüssten wir nicht, was es da zu erforschen gibt.
  - Dieses „Wissen“ dass da noch etwas ist, was man noch nicht weiß, nennt man Problembewusstsein: „was ich nicht weiß macht mich nicht heiß.“ – kann ich also auch nicht näher erforschen wollen.
- Hermeneutik ist die Wechselwirkung zwischen „Ganz“ und „Teil“
- Hermeneutischer Zirkel: um einen Text zu verstehen, muss der Interpret auf das Ganze hinschauen, andererseits darf er zum Ganzen nur durch das Verstehen des einzelnen gelangen.
  
  - Drei Stufen der wissenschaftlichen Arbeit:
    - Die Materialauffindung
    - Die Materialauswertung

## Die Materialdarstellung

### Ich denke

#### ***Schelling:***

zum ersten Mal Existenz im modernen Sinne

- Der Mensch als Bewusstsein nur abhängig von "Sein" ("er ist")
  - "von allem Allgemeinen befreite Individuum"
  - nicht das Allgemeine im Menschen verlangt nach Glückseligkeit, sondern das Individuum"
  - Es existiert überhaupt nichts Allgemeines, sondern nur Einzelnes, und das allgemeine Wesen existiert nur, wenn das absolute Einzelwesen es ist." → existierend im Gegensatz zu dem nur Gedachten!
- Gegen die Begriffe (die seit Platon!) selbst misstrauisch!

#### ***Karl Jaspers:***

die philosophische Resultate so mitzuteilen, dass ihnen ihre Resultatscharakter genommen wird.

- Das was bei Sokrates Mäeutik heißt, bei Jaspers zum Appel wird.
- Die Existenz für Jaspers ist keinen Form des Seins, sondern eine Form der menschlichen Freiheit, und zwar die Form, in welcher "der Mensch als Möglichkeit seiner Spontanität sich gegen sein bloßes Resultatsein" wendet.
- Das ich Wirkliches nicht in Denkbare auflösen kann, wird zum Triumph möglicher Freiheit: Nur weil ich nicht selbst gemacht habe, bin ich frei!
- Denkend sich an die Grenze des Denkbaren bringen nennt er Transzendieren.

- Das Denken hat die Funktion, den Menschen an bestimmte Erfahrungen heranzuführen, Erfahrungen, in denen das Denken selbst (nicht der denkende) scheitert.
- Im Scheitern des Denkens erfährt der Mensch die "Chiffre der Transzendenz": sich nicht nur als geschaffenes Dasein, sondern selbst als Freiheit.
- das Sein ist die Transzendenz und als solches eine Wirklichkeit ohne Verwandlung in Möglichkeit"
- Im Scheitern macht der Mensch die Erfahrung.
- Die Existenz selbst ist wesensmäßig nie isoliert; sie ist nur in Kommunikation und im Wissen um andere Existenzen.
- Die Mitmenschen sind nicht (wie bei Heidegger) ein zwar strukturell notwendiges, aber das Selbstsein notwendig störendes Element der Existenz; sondern umgekehrt nur in dem Zusammen der Menschen in der gemeinsam gegebenen Welt kann sich die Existenz überhaupt entwickeln.

***Kierkegaard:***

- Dem Hegelschen System (das "Ganze" zu fassen) den "Einzelnen" entgegengesetzte.
  - Einzelne ständig im Widerspruch: seine Existenz weder von Vernunft vorgesehen noch von ihr in rein Denkbare auslösbar! (Zufälligkeit: ich gerade "ich" und niemand anderes!)
  - Die Aufgabe des Menschen: Subjektiv zu werden → ein mit Bewusstsein existierendes Wesen.
  - Sokratische Wahrheit: zu einem existierenden, ein Paradox, solange er lebt.
- das Allgemeine soll in einem reales paradoxes Verhältnis zum Menschen!
- Im paradoxen Leben: das Allgemeine als das Einzelne gesetzt!

- Ausnahme der Ausnahme: Ausnahme von dem allgemeindurchschnittlichen alltäglichen Dasein (weil Gott dazu aufruft!).
- In der Ausnahme realisiert der Mensch als Einzelner die allgemeine Strukturen des Daseins.
- Beim Existentiellen Verhalten geht es um die Realisierung der Allgemeinsten Strukturen des Lebens.
- Die Leidenschaft, subjektiv zu werden, entzündet sich an der realisierten Angst vor dem Tode als dem Ereignis, bei dem ich garantiert allein bin! → kein JA zum Leben (anders als bei Nietzsche!)
- Rebell Gegen Philosophie: bei Marx in seiner Wissenschaft der Politik zur Beschreibung des äußeren Handelns und bei Kierkegaard in die Psychologie zur Beschreibung des inneren Handelns.
- Die Verzweiflung an der Philosophie:
  - 1) Tod: als Garant des principium individuationis. (mich trifft ganz allein!)
  - 2) Zufall: als Garant der Realität als nur gegebener (Unberechenbarkeit → Denkbarkeit!)
  - 3) Schuld: als die Kategorie alles menschlichen Handelns (scheitern an sich selbst und nicht an die Welt)

### ***Kant:***

- Die Einheit von Denken und Sein aufgehoben
- Aus dem "ich denke" springt niemals das wirkliche lebende Ich, sondern ein gedachtes!
- Was ich vernünftig finde, existiert nicht unbedingt → Ablehnung des ontologischen Gottesbeweis!
- prästabilisierte Harmonie zwischen Mensch und Welt!

- die herausgetretene menschliche Handlung aus der Subjektivität (die Freiheit), geht in die objektive Sphäre, die die Kausalität ist (keinen Freiheit mehr!)
- alle Existenzphilosophen ausgenommen von Jaspers haben den Kantschen Grundbegriff von der menschlichen Freiheit und Würde aufgegeben!

### ***Heidegger:***

- Der Sinn des Seins ist Zeitlichkeit!
- Der Sinn des Seins an Ahnd der Analyse des menschlichen Seins wird bestimmt!
- Das Sein ist das Nichts!
- Das Nichts wird aber plötzlich aktiv und zu "nichten" beginnt!
- Wenn Sein als Angelegenheit eines Wesens (das ich nicht bin und nicht kenne) → das Nichts die eigentliche freie Domäne des Menschen.
- Bei Menschen: Essenz und Existenz sind identisch!
- Dasein: ist das Sein des Menschen. → der Mensch in einer Reihe von Seinsmodi
- damit entfallen alle jene Charaktere des Menschen, die Kant als Freiheit, Menschenwürde und Vernunft vorläufig skizziert hatte, die aus der Spontaneität des Menschen entspringen und darum phänomenologisch nicht nachweisbar sind, weil sie als spontane mehr sind als bloße Funktionen des Seins und weil der Mensch in ihnen mehr intendiert als sich selbst.
- hinter Heideggers ontologischem Ansatz verbirgt sich Funktionalismus, der dem Realismus Hobbes nicht unähnlich ist: Wenn der Mensch darin aufgeht, dass er ist, ist er nicht mehr als seine Seinsmodi oder Funktionen der Welt (oder der Gesellschaft bei Hobbes).
- keine Idee von Menschen die Auswahl der Seinsmodi leitet.

- An die Stelle des Menschen ist das "Selbst" getreten  
 (Dasein: nicht einfach "ist" sondern ihm in seinem Sein um  
 selbst geht!) → Philosophie ist die ausgezeichnete  
 existenzielle Seinsmöglichkeiten des Daseins.
- Das Sein, um das sich das Dasein sorgt, ist die Existenz, die  
 ständig vom Tode bedroht ist.

Existenziale: die Strukturen der Existenz des Menschen (die  
 Strukturen seines Daseins)

- Existentialität: ihren strukturellen Zusammenhang
- Existenziell: die individuelle Möglichkeit, diese
- Existenzialen zu ergreifen und damit in einem ausdrücklichen  
 Sinne zu existieren.
- Rückführung des Daseins auf das Selbst → Frage nachdem Sinn  
 des Selbst statt nach dem Sinn des Seins
- Der Charakter des Seins des Menschen ist wesentlich dadurch  
 bestimmt, was er "nicht" ist, seine Nichtigkeit. Das einzige,  
 was das Selbst tun kann, um ein Selbst zu werden, ist,  
 "entschlossen"
- das Selbst hat sich als Gewissen an die Stelle der Menschheit  
 gesetzt und das Selbstsein an die Stelle des Menschseins.

### Erklären und Verstehen

- Erklärung: kausale; Verstehen: Teleologisch
- Dem Wort verstehen wurde von Hermeneutik noch eine  
 zusätzliche methodische Bedeutung gegeben: Verstehen als  
 das die Geisteswissenschaften von den  
 „erklärenden“ Naturwissenschaften unterscheidende Merkmal
- Für das Verstehen ist Lebenserfahrung und vielleicht  
 Einfühlungsvermögen erforderlich.

- Verstehen ein zweistelliges (x versteht die Sache S), Erklären hingegen ein dreistelliges Prädikat (s erklärt z die Sache S) eine Sache zu verstehen heißt somit, sie unter geeigneten Umständen einem anderen erklären zu können. dabei wird aber der Unterschied zwischen Verstehen und Erklären in ihrer logischen Grammatik reduziert!
- Verstehen: einen Satz oder eine Handlung ?
- Zwei Bedeutungen von Verstehen: erfassen, begreifen oder nachvollziehen, nachfüllen, nacherleben.
- Bezugsobjekte des Verstehens nach Habermas: sprachliche Ausdrücke, Handlungen und Erlebnisausdrücke.
- Hermeneutischer Zirkel: Die einzelnen Bestandteile eines Textes sind nur dann (voll) zu verstehen, wenn man den gesamten Text bereits verstanden hat; der gesamte Text freilich lässt sich nur aus seinen Bestandteilen verstehen.
- Wir verstehen was erklärt worden ist.
- Verstehen bekam viel später seine methodologische Bedeutung → Hermeneutik
- Dilthey: Naturwissenschaften: erklärende Methode und Geisteswissenschaften: verstehende Methode: „Die Natur erklären wir, das Seelenleben verstehen wir“
- Gadamer: verstehen von Texten
- Ein konstitutives Element für das Verstehen von Texten: Vorverständnis (nach Heidegger) und Vorurteil (nach Gadamer)
- Gadamer: Aufklärung durch ihre Ablehnung Vorurteil gegen alle Vorurteile!
- Gadamer: „In Wahrheit gehört die Geschichte nicht uns, sondern wir gehören ihr“
- hermeneutischer Zirkel kein echter Zirkel sondern eine spirale sonst Verstehen unmöglich!

- nach Gadamer ist hermeneutischer Zirkel aber ein echter und unauflösbarer Zirkel!
- Drei Kernthesen der Gadamerschen Hermeneutik:
  - o Geschichte und Wissen von ihr sind nicht zu trennen; folglich ist der historische Gegenstand unerkennbar.
  - o In den Naturwissenschaften dagegen gibt es – im Gegensatz zu den Geisteswissenschaften – zumindest idealiter durchaus einen erkennbaren Gegenstand, dem die naturwissenschaftliche Forschung gilt.
  - o Das Verstehen ist keine Methode, sondern das Wort „Verstehen“ bezeichnet einen Vorgang; analog umschreibt der Ausdruck „Zirkel des Verstehens“ nicht ein Problem, das durch Ausarbeitung und Anwendung einer „Methode des verstehens“ gelöst werden könnte, sondern er bezeichnet lediglich einen in der Natur des Verstehens begründeten Sachverhalt, der aus prinzipiellen Gründen nicht überwunden werden kann.

#### **Praktischer Syllogismus:**

- Georg Henrik von Wright: H-O-Schema: kausal (Schema der Wissenschaften) Geistesströmung: teleologisch (Bezug auf den Zweck)
- Das Schema von von Wright zur Formulierung der für menschliches Handeln von ihm favorisierten teleologischen Erklärungen (quasi-kausale Erklärungen): praktische Syllogismus (praktischer Schluss):  
 „A beabsichtigt, p herbeizuführen,  
 A glaubt, dass er p nur dann herbeiführen kann, wenn er a tut.  
 Folglich macht sich A daran, a zu tun.“
- von Wright behauptet, dass die Verbindung, die zwischen Wille (bzw. Intention) und Verhalten besteht, eine

Logische und damit nicht eine im Humeschen Sinne kausale Relation sei.

- Humesche Ursache: Ursache von ihrer Wirkung logisch unabhängig ist: die Notwendigkeit, mit der eine Ursache ihre Wirkung zeitigt, war für Hume und die Vertreter des Subsumptionsmodells der Erklärung keine logische, sondern eine empirische Notwendigkeit, die sich in einer gleichfalls empirischen Gesetzesaussage ausdrücken lässt.
- wenn Intention (Wille) eine Humesche Ursache seines Verhalten teleologische Verhaltensklärungen in kausale Erklärungen übersetzbar.
- von Wright: der Wille keine Humesche Ursache des Verhaltens. Intention und Handlung logisch miteinander verknüpft!
- von Wright: Verstehen eine Vorbedingung jeder Erklärung, ob kausal oder teleologisch trivial.
- Nicht nur Ereigniserklärungen menschlicher Handlungen unterscheiden sich, sondern auch die diesen verschiedenen Erklärungsarten zugrunde liegenden Arten des Verstehens.
- Ein Praktischer Syllogismus nur dann ein echter, d.h. logisch gültiger Schluss, wenn die Handlung, die mit ihm erklärt werden soll, tatsächlich vollzogen worden ist.
- Rettung von praktischem Syllogismus: das was in der Erklärung einer menschlichen Handlung logisch miteinander verknüpft ist, sind nicht eine Intention und eine Handlung schlechthin, sondern eine Intention, verbunden mit einer Überzeugung, wie die Intention zu realisieren ist, auf der einen Seite und eine Handlung auf der anderen Seite.
- Anwendbarkeit des Praktischen Syllogismus: keine Logik der Handlungserklärungen!
- Handlungen, die durch Faktoren wie Emotionen bedingt sind, können nicht erklärt werden. Auch Handlungsdeterminanten

(Faktoren die für das Zustandekommen von Intentionen verantwortlich sind) können nicht berücksichtigt werden.

### Gruppe denkt: Denken in der Gesellschaft

- Gruppenidentität stark → Denken wird der Gruppe überlassen → statt „Ich denke“: „Gruppe denkt“

#### *Logik des kollektiven Handelns:*

- Es ist es nicht selbstverständlich, dass Menschen, die ein gemeinsames Interesse haben, sich auch gemeinsam für dieses Interesse einsetzen.
- Olson unterstellt eine rational handelnden (ein denkendes Ich), Nutzenmaximierenden Akteur.
- Ziel einer Organisation: die Förderung der gemeinsamen Interessen ihrer Mitglieder.
- Das Gut, das von der Organisation angestrebt werden soll, ist ein Öffentliches Gutes (z.B. Freiheit).
- Organisation verursacht Kosten.
- Jeder Akteur hat Kosten und Nutzen aus der Organisation.
- Das Individuum hat ein rationales Interesse daran, sich als Trittbrettfahrer (free rider) zu betätigen, in dem es den Vorteil des Engagements anderer genießt, ohne selbst aktiv zu werden.

- Logik des kollektiven Handelns: Die Gruppengröße und die Selektive Anreize.
- Gruppengröße: latent (keine ihrer Mitglieder fühlbar betroffen, keinen Beitragsanreiz), mittelgroß (eine schwer vorhersagbare Zwischenposition) und privilegiert (jedes hat die Veranlassung das Kollektivgut bereitzustellen, selbst wenn es die gesamten Kosten dafür zu tragen hat).
- Selektive Anreize: in erster Linie latente Gruppe. Es muss eine zusätzlichen Anreiz geben. Die Herstellung des Öffentlichen Gutes Kollektivinteresse wird an die Produktion und Verteilung eines privaten Gutes gekoppelt.

## Weiterführende Literaturen

### Denken:

- Heidegger, Martin: Was heißt denken? 5. Aufl. - Tübingen : Niemeyer, 1997
- Hegel, G.F.: Wer denkt abstrakt?, Hegel-Werke Bd. 2
- Kant, I.: Was heißt: sich im Denken orientieren?, Kant-Werke Bd. 5
- Mauthner, Fritz: Wörterbuch der Philosophie, Leipzig 1923
- Hermann, Krings: Denken, Handbuch philosophischer Grundbegriffe; Band 1, S. 274-288

### Verstehen:

- Hausmann, Thomas: Erklären und Verstehen: zur Theorie und Pragmatik der Geschichtswissenschaft, suhrkamp 1991
- Seifert, Helmut: Einführung in die Hermeneutik, UTB Stuttgart 1992

### Existenzphilosophie:

- Arendt, Hannah: Was ist Existenz-Philosophie? /. - Frankfurt am Main : Hain, 1990.
- Zimmermann, Franz: Einführung in die Existenzphilosophie /. - Darmstadt : Wiss. Buchges., 1977

### Theorie des kollektiven Handelns:

- Olson, Mancuer: die Logik des kollektiven Handelns. 2. Auflage, Tübingen 1985